

worden; Mitte Mai hatten beide Mädchen das Vaterhaus verlassen, waren in Hamburg von Herrn Holmböe empfangen und hatten ein paar Tage in all den ungeahnten Schönheiten der großen Stadt geschwelgt, bis die trübe Stunde des Abschieds schlug und ihre Wege sie weit auseinander führten. —

Wir überlassen Frida vorläufig der väterlichen Obhut des biedereren Normannen und begleiten Ilse auf ihrer einsamen Reise. Als das Boot, das ihr die Schwester entführte, in dem Gewirr zahlloser Schiffe und Rähne, welche den Hafen erfüllten, verschwand, war es ihr, als lege sich ein eiskalter, beklemmender Druck auf ihr Herz; in diesem Augenblick empfand sie erst ganz, was ihr die liebenswürdige Gefährtin zeit lebens gewesen war, die ihre geistige Überlegenheit immer so bereitwillig und neidlos anerkannt hatte und deren sanfte Friedfertigkeit doch so oft vermittelnd und versöhnend eingetreten war, wenn die leicht erregte Heftigkeit der eigenen Empfindungen sie in Verlegenheit zu bringen drohte. Sie hatte im Bewußtsein ihrer höheren Fähigkeiten oft ein wenig mitleidig über Fridas langsamer arbeitenden Geist hinweggesehen — und fühlte es doch jetzt in demütiger Beugung, daß jene ihr an Gemüt und wahrer Weiblichkeit weit überlegen sei.

Aus dem schwarzen Schlot des Dampfers stiegen dunkle Rauchwolken auf, ein schrilles Pfeifen ertönte, die gewaltigen Räder begannen zu arbeiten und das Wasser ringsumher zu Schaum zu zerpeitschen. Langsam und majestätisch setzte der prächtige „Triton“ sich in Bewegung, und weit hinauslaufende Wellen und Kreise bezeichneten seinen Weg. Ilse stand noch immer an den Bord des Schiffes gelehnt und blickte scheinbar aufmerksam hinaus. Aber sie sah nichts mehr; ein bitteres Heimweh, das Gefühl der Einsamkeit trieben ihr die Thränen in die Augen, die unaufhaltsam herabtropften. „Reisen Sie auch nach London, Fräulein Stein?“ fragte plötzlich jemand dicht neben ihr.

Überrascht wandte sie den Kopf und sah eine Dame neben sich stehen, die ihr im ersten Augenblicke nur eine unbestimmte Erinnerung erweckte. „Zawohl,“ versetzte sie, indem sie hastig die Augen trocknete und sich auf die Persönlichkeit zu besinnen suchte, „sind wir Reisegefährten?“

„Reise- und Schicksalsgenossen,“ erwiderte die andere mit einem kurzen Lachen, das halb wie ein Seufzer klang, „denn ich mutmaße, daß Sie auch ins Blaue hineingehen und drüben Ihr Glück machen wollen.“